



Die christlichen Kirchen und die unterschiedlichen Sprachen

Predigt zu Johannes 1,1-18 am 4.1.2015

Francesco spricht in seiner Heimatsprache Spanisch, in seiner Mutter- und Vatersprache Italienisch, und er spricht deutsch, weil er einige Monate in St. Georgen in Frankfurt an der dortigen Jesuiten-Hochschule studiert hat. Ganz zu schweigen von seiner faszinierenden, einladenden Körpersprache.

Jesus predigte wahrscheinlich auf Aramäisch. Jesus betete aber hebräisch, wird in lateinischer Sprache angeklagt, gekreuzigt, auf dem Kreuz wird eine Inschrift angebracht: Jesus Christus, König der Juden. Die Inschrift ist dreisprachig: Hebräisch, Lateinisch und Griechisch. Hebräisch als regionale Religionssprache, als Kultursprache des jüdischen Volkes. Latein als Sprache der Macht. Griechisch als machtlose, aber weit verbreitete Kultursprache.

Noch bevor sich dann in der Apostelgeschichte diese Situation auf wundersame Weise auflöst, dürfen wir im heutigen Evangelium aus der Feder des Evangelisten Johannes das größte Manifest der Sprache lesen. Nie vorher hat ein Mensch die Macht der Sprache so dramatisch, so endgültig, so authentisch dokumentiert: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was ward.“

Wort, Gott, Schöpfung, Universum

Wir finden hier die Begründung und Erklärung dafür, dass die christlichen Kirchen trotz Ikonenmalerei, Dombau, verschiedener liturgischer Farben (was für's Auge) und Orgelmusik (was für's Ohr) Wortreligionen sind. Wann immer ein evangelischer, katholischer, orthodoxer oder freikirchlicher Geistlicher zur Besinnung auf die Wurzeln der Christenheit aufruft, mahnt er zur Besinnung auf das Wort.

Dabei ist Vielsprachigkeit Realität lange vor der Ausbreitung des christlichen Glaubens. Infolgedessen machen die Apostel weite Reisen, ohne sich von Sprachgrenzen beeindrucken zu lassen. Sie sprechen mit Syrern (Menschen, die dort so sehr um ihres Glaubens willen verfolgt werden!!), Griechen, Kelten und Römern. Und bald darauf gab es die Kirche als weltliche Institution. Diese Behörde war schon in den ersten Jahrzehnten für ein riesiges Gebiet in Afrika, Asien und Europa zuständig. Darin lebten Menschen mit vielen Muttersprachen. Gesprochen und geschrieben wurde Koptisch, Hebräisch, Arabisch, Keltisch, Griechisch und Latein. Schnell gehörten auch Sprachen wie Gotisch, Slawisch, Baskisch und Georgisch dazu. In welcher Sprache verständigt man sich in dieser Kirche?

Wie spricht man mit den vielen Gläubigen vor Ort? Die Sprache bleibt der entscheidende Schlüssel zum Herzen der Gläubigen!!

Griechisch ist die erste Sprache der christlichen Kirche

Griechisch ist die Sprache der überregionalen Verständigung. Fast alle wichtigen Schriftstücke der frühen Christenheit sind in griechischer Sprache verfasst. Allerdings gibt es auch koptische und hebräische Dokumente. Dann tauchen armenische und georgische Dokumente auf. Offensichtlich nahm die Kirche einige Volkssprachen ernst, andere nicht so sehr. Griechisch bekam jedoch nach und nach Konkurrenz. Die weltliche und christenferne Sprache Latein schob sich langsam neben das Griechische und stieg später zur wichtigsten Sprache der katholischen Christenheit auf. Petrus war zwar der erste Bischof von Rom, doch das war anfangs keine Auszeichnung. Erst als Jerusalem als natürliche christliche Hauptstadt nach und nach ausfiel, wuchs die Bedeutung von Rom und damit der lateinischen Sprache. Die erste offizielle lateinische Bibelübersetzung, die Vulgata, kam erst 405.

Latein profitierte von einer politischen Entwicklung

Der römische Bischof und der byzantinische Patriarch von Konstantinopel hatten unterschiedliche Ansichten zu einigen theologischen und institutionellen Fragen. Latein und Griechisch konnten seither in einen gleichberechtigten Gegensatz gebracht werden. Wer für Rom war, der war für Latein, wer für Byzanz war, setzte auf Griechisch. Bis zum Jahr 1000 nahmen die Kenntnisse der jeweiligen anderen Sprache ab. Ganz praktisch: man verstand sich nicht mehr.

1054 kam es zur großen Kirchenspaltung. Westkirche und Ostkirche trennten sich voneinander. 1000 Jahre nach der Kirchengründung, 600 Jahre nach dem Untergang des römischen Westreiches, wurde Latein die Sprache einer großen Kirche. Die griechische Sprache bekam auch in der östlichen Kirche niemals eine derartige Geltung.

Unabhängig davon mussten alle Kirchen eine sehr unbequeme Erfahrung machen: Die Missionierung ungläubiger Zeitgenossen war und ist nur in den Sprachen der jeweiligen Adressaten möglich. Infolgedessen waren die Missionare der ersten Jahrhunderte ebenso wie die heutigen Glaubensverkünder oft großartige Sprachkundige. Man konnte als früherer Missionar nach Germanien oder später nach Afrika reisen, man kam damals um Sprachen wie Gotisch oder heute wie Hausa nicht herum. So war der Missionseifer der Kirche segensreich für die Entwicklung vieler Kultursprachen.

Im Jahr 1517 schlug Martin Luther seine 95 Thesen an

Seine Lehrsätze richteten sich gegen den Ablasshandel ohne irgendwelche sprachpolitischen Forderungen. Trotzdem entwickelte sich daraus eine sprachpolitische Revolution. Da Luther seine Aussagen direkt aus der Bibel ableiten wollte, war der Zugang

zu dieser Quelle von zentraler Bedeutung. 1522 legte Luther ein deutschsprachiges Neues Testament vor, welches sich in kurzer Zeit zu einem unglaublichen Verkaufserfolg entwickelte. 1534 lag bereits die vollständige neue deutschsprachige Bibel vor. Diese Übersetzungsleistung gilt als der Beginn der neuhochdeutschen Sprachgeschichte. Für andere Sprachen wie Rumänisch, Kroatisch oder Slowakisch beginnen deren Geschichten mit Bibeln auf der Basis der lutherischen Übersetzung. Heute liegt die Bibel in rund 1000 Sprachen vor – ohne Luther undenkbar.

Die katholische Kirche, die lange an der lateinischen Sprache festhielt, musste in der Praxis zahlreiche Kompromisse schließen. Erst das letzte Konzil 1962-65 legitimierte als Liturgiesprache die jeweilige Landessprache.

Insgesamt lassen sich bei allen Kirchen zwei sprachliche Ebenen unterscheiden:

1. *Die privilegierte Sprache der Organisation. Latein in der römisch-katholischen Kirche, Deutsch in der evangelischen Kirche Deutschlands, Englisch in der anglikanischen Kirche, Griechisch in großen Teilen der orthodoxen Kirchen.*
2. *Die unverzichtbaren Volkssprachen. Unzählige Sprachen Afrikas, Ozeaniens, Asiens, Amerikas und manche Sprachen Europas haben keine Lobby oder Macht. Aber sie haben Sprecher, die sich nur in dieser einen Sprache bekehren lassen. Jesus gebot: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!“ Er machte keinen Unterschied zwischen Chinesen und Eskimos!! Infolgedessen sind die christlichen Kirchen weit vor den Linguisten, weit vor der CIA, die Organisation mit der weltweit größten Sprachkompetenz.*

Man kann den Kirchen damit einen genialen Pragmatismus bescheinigen, der es ihnen bis heute ermöglichte, mit der Sprache erfolgreich und halbwegs diskriminationsfrei umzugehen. Und all dies gründet in der Botschaft des heutigen Evangeliums: „Im Anfang war das Wort!“